

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 2 (1893)
Heft: 32

Artikel: La saison du 1893
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-522396>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Basel, den 5. August 1893.

Erscheint Samstags.

Bâle, le 5 Août 1893.

Paraissant le Samedi.

No 32.

Abonnement:
Schweiz:
Fr. 5.— jährlich.
Fr. 3.— halbjährlich.
Ausland:
Unter Kreuzband
Fr. 7.50 (6 Mark) jährlich.
Deutschland,
Österreich und Italien:
Bei der Post abonnirt:
Fr. 5... (Mk. 4...) jährlich.
Verleumtigedier
erhalten das Blatt gratis

Inserate:
20 Cts. per pagina. Petit-
zettel oder deren Raum
Bei Wiederholungen
entsprechenden Rabatt.
Verleumtigedier
bezahlen die Hälfte.

Hôtel-Revue

Organ und Eigentum
des

Schweizer Hotelier-Vereins.

Organe et Propriété
de la

Société Suisse des Hôteliers.

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 23, Basel.
Telegramm-Adresse: „Hôtellrevue Basel.“

TÉLÉPHONE No. 1578.

Rédaction et Expedition: Rue des Etoiles No. 23, Bâle.
Adresse télégraphique: „Hôtellrevue Bâle.“

Offizielle
Nachrichten.

Nouvelles
officielles.

Avis an die Mitglieder.

Im Laufe der nächsten Woche werden wir die Mandate für die Nachnahmen der Jahresbeiträge pro 1892/93 der Post übergeben und bitten um gefl. Honorierung.

LUZERN, den 3. Aug. 1893.

Schweizer Hotelier-Verein.

Avis aux Membres de la Société.

Dans le courant de la semaine prochaine nous encaisserons par mandat de poste les cotisations pour l'année 1892/93.

LUCERNE, le 3 Août 1893.

Société Suisse des Hôteliers.

Thomas Grimm und die Schweiz.*

Thomas Grimm, der geistreiche Redakteur des „Petit Journal“ in Paris schreibt unter dem Titel: „Les Alpes Dauphinoises“ in einer Nummer des Monat Mai:

„Die Schweiz schmollt uns wegen den leidigen Handelsbeziehungen, die nicht nach ihrem Willen ausgefallen, aber vielleicht auch nicht nach dem unserigen.

„Zwei gute Freunde, wie sie die schweizerische und französische Republik waren, sollten sich eigentlich nicht entzweien solcher Kleinigkeiten wegen. Hoffen wir, diese abgekühlten Beziehungen mit unserer liebenswürdigen Nachbarin seien nicht von langer Dauer und die sommerliche Hitze des Jahres 1893 vermöge nächstens die bedauerlichen Missverständnisse zu schmelzen.

„Inzwischen bleibt uns allerdings nichts anderes übrig, als den durch den in der schweizerischen Politik vorherrschenden Wiedervergeltungsdrang uns gegenüber stehende Situation zu akzeptieren.

„Man weiss, dass unsere Geschäftsreisenden es sehr empfinden und dass sie die Kriegskosten bezahlen zwischen Freihandel und Schutzzoll. Kurz und gut, die schweizerische Gastfreundschaft kostet unsere Bürger zahlreiche Taxen: Aufenthalts taxen, Zirkulationstaxen und andere, alles kleine Spitzfindigkeiten, welche möglicherweise unsere Touristen verlassen könnten, diesen Sommer andere Reiseziele als die Schweiz zu wählen.

„Die Schweiz, welche seit mehr als einem Jahrhundert als Fremdenplatz gilt und die ihren Weltreis hauptsächlich den französischen Touristen zu verdanken hat, thut vielleicht Unrecht, in einem Anfalle schlechter Laune, einen Teil dieser Goldquelle von sich abzulenken.

* Musste mehrere Male verschoben werden.

„Sie ist nicht das einzige Land, das Berge besitzt, sie hat nicht das Monopol der erhabenen Alpen; ohne lange zu suchen und ohne unser Land verlassen zu müssen, könnten wir leicht das finden, was uns die Schweiz in bezug auf Naturschönheit zu bieten vermag.

„Wir haben, in der That, die französischen Alpen in Savoyen und namentlich in der *Dauphiné*, wo sie, bereits noch unbekannt, die Konkurrenz herausfordern und mit ihr rivalisieren können, sowohl in bezug auf die Schönheit, die Vielfältigkeit und das Pittoreske.

„Die Schweiz ist uns nur in einem Punkt überlegen, nämlich in der Organisation der Verkehrs- und Transportmittel und dem Hotelwesen. Man findet Eisenbahnen bereits in jedem Winkel, auf allen Bergesspitzen, Hotels befinden sich längs aller Bahnen.

„Wenn auch bei uns in der *Dauphiné* die Landschaften und Thäler tadellos sind, so sind für denjenigen Touristen, der nicht aller Bequemlichkeit entsagen kann, die Postwagen zu unvollkommen und unbequem und die Gasthäuser noch primitiver; aber der wahre Bergfex, der alle seine Bedürfnisse auf dem Rücken mitschleppt und der einige dreitausend Meter über Meer in guter Laune sein Mittagessen aus dem Tornister nimmt, der kehrt sich nicht an solche Kleinigkeiten.

„Ein Hotel, ich meine ein vervollkommenes Hotel wie in der Schweiz, würde ihn eher belästigen. Man steigt ja nicht so hoch als man steigen kann, um dort oben alle Bequemlichkeiten des Lebens zu finden. Nein, der wahre Bergfex sucht eher Schwierigkeiten zu überwinden, Gefahren zu trotzen, unzügliche Bergspitzen zu erklimmen und zu alledem bietet ihm die *Dauphiné* die beste Gelegenheit. Wie viele unserer Alpen haben nicht das mörderische Renommée des Mont-Cervin? Doch die Touristenwelt besteht nicht ausschliesslich aus solchen Bergfexen; nicht jeder sucht die körperliche Aufregung; viele schätzen sich im Gegenteil glücklich auf Bergeshöhen dem Angenehmen und Nützlichen zu begegnen. Diese Sybariten, denen die materiellen Wünsche dieser Welt bis hinauf auf die höchsten Gletscherspitzen folgen, unterbrechen mit dem grössten Vergnügen die Bewunderung des erhabensten Naturpanoramas, um nach dem Menu und der Essenszeit zu fragen. Im Grunde genommen haben sie alle recht, denn da jedes seine Zeit hat, so kann man das eine thun und das andere nicht lassen, d. h. sowohl die körperlichen wie auch die geistigen Wünsche befriedigen.

„Das ist, was leider die Bevölkerung der *Dauphiné*, zu ihrem Schaden, noch nicht recht begreifen hat. Wenn sie so langsam anfängt es zu begreifen, so verdankt sie dies den Bestrebungen des Initiativkomitee von Grenoble, dem Alpenklub und dem Touristenverein der *Dauphiné*, doch sind die reellen, praktischen Erfolge in dieser Beziehung entmutigend. Was bis jetzt gethan worden ist nichts gegenüber dem, was noch zu thun ist.

„Kürzlich las ich im „Petit Dauphinois“ ein schlagendes Beispiel von der Gleichgültigkeit, der man bei der Bevölkerung unserer Gebirge, selbst der frequentesten begegnet.

„Diesen Winter machten zwei Grenobler Touristen eine Reise in der Chartreuse trotz dem Schnee. Sie gingen zu Fuß über den Sapay, nahmen ein frugales Déjeuner im Kloster in der Voraussicht, auf dem Rückwege um so reichlicher zu dinnieren. Durch die zu überwältigenden Schwierigkeiten des Abstieges etwas verspätet, kamen sie etwas spät Nachts unten im Dorfe an und fanden das Gasthaus geschlossen.

„Auf wiederholtes Anklopfen und Poltern, öffnet sich ... ein Fenster, an welchem der mit der traditionellen Zipfelmütze bedeckte Kopf des Wirtes sich zeigt:

— Um diese Zeit klopft man nicht mehr bei Leuten; was wünschen Sie?

— Wir wollen, selbstverständlich gegen Bezahlung, zu Nacht essen und schlafen.

— Bedaure, zu essen habe ich nichts und zum Schlafen ist kein Platz mehr.

„Hierauf verschwand der wenig zuvorkommende Kopf, das Fenster schloss sich und den zwei hungrigen Touristen, so abgemattet sie waren, blieb nichts übrig, als ihren Weg fortzusetzen und gastfreundlichere Leute zu suchen.

„Im Sommer ist selbstverständlich mehr Platz und weniger Mangel an Lebensmitteln in den Gasthäusern der Gebirgsgegenden. Man kann sogar um billigen Preis eine Mahlzeit bekommen, über deren Reichhaltigkeit man selbst in den grossen Hotels der Schweiz keine Idee hat, weder in Bezug auf das Menu wie namentlich auch bezüglich des Preises. Und wenn die Betten fehlen, so kann man im Not-fall auf dem Heuboden schlafen. (Prosit! Die Red.)

„Doch alles das genügt nicht; die *Dauphiné* ist es sich selbst und den immer zahlreicher werdenden Besuchern schuldig, dass für ein gastfreundlicheres Entgegenkommen und überhaupt für mehr Bequemlichkeit gesorgt werde.

„In diesem bewunderungswürdigen Land, wo der Boden so fruchtbar und die Natur so prachtvoll, fehlt es an nichts, man muss nur wollen.

„Der immer mehr zunehmende Ruf unserer französischen Alpen sei uns ein Sporn zur Beseitigung bestehender Uebelstände und Verbesserung dessen, was zur Befriedigung der Touristen nötig ist.

„Wir haben dabei nichts zu verlieren. Der Kaiser von Oesterreich, der zwischen den Bergen seines Landes und der Schweiz vergleiche anstelle, sagte:

„Unsere Alpen sind so wunderbar schön; ihre Schönheit hält den Vergleich mit denjenigen der Schweiz aus; aber diese Entwicklung, welche das Reisen angenehm und komfortabel macht, welche Entwicklung die Schweiz ihren grossen Fremdenverkehr verdankt, diese sollte unsern Alpengegenden als Vorbild dienen.“

„Sir, Sie haben recht!

„Was bei Ihnen zutrifft, lässt sich noch viel eher von Frankreich sagen.

„*Dauphiné*, mein Freund, schreibe Dir das hinter die Ohren!

Thomas Grimm.

* * *

Anmerk. der Red. Obwohl dieser Mahnruf an die Bewohner der „*Dauphiné*“ verhallen wird, wie eine Stimme in der Wüste, so möchten wir Herrn Thomas Grimm doch zu bedenken geben, dass in Bezug auf die Beteiligung der verschiedenen Nationen an dem Fremdenverkehr der Schweiz, Frankreich im günstigsten Falle den vierten Rang einnimmt. Die mit französischer Bescheidenheit aufgestellte Behauptung, die Schweiz habe ihren Weltruf als Fremdenplatz hauptsächlich den französischen Touristen zu verdanken, steht daher auf sehr schwachen Füssen und zwar um so mehr, als Frankreich erst vor 8 bis 10 Jahren, als die Schweiz schon ihren Weltruf hatte, anfing, ein in Betracht fallendes Kontingent von Touristen zu liefern.

Im Uebrigen möchten wir Herrn Thomas Grimm an die Fabel von dem Wolfe und dem Lamm erinnern.

* * *

La saison de 1893.

Tout comme chaque année sans exception, les rapports sur la saison actuelle sont partout extrêmement favorables et la „National-Zeitung“ (Bâle) va même jusqu'à parler des „dimensions gigantesques“ qu'aurait prises le mouvement des étrangers vers la mi-juillet. Les journaux étrangers par contre chantent sur un autre ton: dans un but quelque peu tendancieux, ils relèvent la „faiblesse“ du courant des voyageurs en Suisse et ce fait explique sans

doute pourquoi nos gazettes suisses, désireuses d'infiger un démenti à celles de l'étranger, vont un peu trop loin dans leur zèle optimiste. Pour maintenir „Reporter en voyage“, il suffit d'avoir du frapper en vain à deux hôtels pour en inférer immédiatement que la saison est extraordinairement brillante et que l'affluence des voyageurs est „gigantesque“. Il faut dire aussi que beaucoup de ces nouvelles de la saison sont de la réclame toute pure et nous devons avouer que certaines contrées ont acquis dans cet art un talent vraiment remarquable. Non point que nous voulions en faire un reproche à qui que ce soit, mais nous ne pouvons nous dissimuler que ce procédé a ses inconvénients qui tôt ou tard, c'est-à-dire à la fin de la saison ou de l'année, se feront sentir d'une manière cuisante pour chacun individuellement.

Il est de fait que ce dernier printemps a été très favorable surtout dans certains centres principaux, de façon que plus d'un hôtel a gagné une avance sensible sur les années précédentes. Mais cette avance n'était qu'éphémère, car le mois de juin, sur lequel on ne fonde jamais de grandes espérances, s'est complu cette année dans un calme encore plus grand que d'habitude; c'est à lui donc qu'échoit le mérite douteux d'avoir rendu illusoire l'avance financière du printemps,

Et l'été, ne nous joue-t-il pas bien souvent le même tour? En premier lieu il arrive régulièrement que la première quinzaine de juillet se passe avant qu'on puisse apercevoir une réelle affluence d'étrangers, bien que tous les hôtels, y compris ceux de montagne, doivent être déjà „prêts“ au commencement ou au plus tard au milieu de juin. Un deuxième point à considérer, c'est l'épanouissement plus complet que jamais du système du „voyage à bon marché“, à preuve que de grands hôtels de premier rang qui, dans certaines localités, servent en quelque sorte de baromètre du mouvement des étrangers et dont le superflu est attendu avec impatience par de nombreux établissements moins bien situés ou moins connus, n'ont pas encore eu l'occasion de refuser des voyageurs et de les placer ailleurs. En troisième ligne le mois d'août et surtout sa seconde quinzaine, a gravement compromis plus d'une saison qui avait bien débuté; en effet, lorsque la „hauté“ saison se réduit en tout à quatre semaines, le compte du dividende est vite établi et à ce dernier se substituent les figures allongées, ce dont à vrai dire les „Reporters en voyage“ se préoccupent fort peu.

Quant à la nationalité des étrangers, les rapports ne concordent pas; il semblerait que dans la Suisse centrale et orientale l'élément français est moins nombreux que les années précédentes, mais on se tromperait en voulant rapprocher ce fait de la rupture des relations commerciales entre la Suisse et la France, puisque les Français forment dans la Suisse occidentale le contingent principal des voyageurs.

L'absence partielle des Américains entraînera, c'est vrai, pour la Suisse un déficit qui aura son poids dans la balance, mais ne tire pas à conséquence pour le résultat final de la saison.

Tel que se présente aujourd'hui le rendement du mouvement des étrangers, il faudra un temps exceptionnellement favorable pendant tout le mois d'août et même jusqu'au milieu de septembre, pour que la saison de 1893 puisse être comptée parmi celles de qualité moyenne. Si l'on réfléchit cependant que depuis une année le spectre du choléra est en permanence en Europe et si la Suisse, avec l'aide de Dieu, échappe au fléau, dans ce cas alors la saison de 1893 pourra être qualifiée de „bonne“, pourvu que le mois d'août encore veuille bien mettre ses 31 jours au service de l'industrie hôtelière. Puisse l'avenir nous démontrer que nous avons vu les choses trop en noir! C'est notre voeu le plus sincère.

Ajoutons ici ce que dit le *Journal des Etrangers* de Genève à l'égard de la saison 1893:

„La classe moyenne domine cette année, de sorte que les hôtels de deuxième rang, les villégiatures à bon marché, les petits bains font des recettes. Mais cette catégorie de voyageurs reste peu de temps en place, veut voir beaucoup pour peu d'argent et ne fait pas grandes dépenses. En plus, elle est assez exigeante et compte juste. Quoi qu'il en soit, on se l'arrache et un peu partout on travaille à l'amener. Ne trouvez-vous pas qu'on va un peu loin? On crée sans relâche des stations, on invente des bains nouveaux, on bâtit, on bâtit, comme si le public ne devait jamais manquer et quand on sait avec quelle peine ces sortes d'entreprises arrivent à se lancer et à se maintenir une clientèle, quelles hypothèques pèsent sur toutes ces affaires, grands hôtels ou petits trous pas cher, on se demande ce qu'il adviendrait en cas de crise ou de guerre.“

Rundschau. In St. Moritz findet am 5. August eine Ausstellung von Alpenblumen statt.

Luzern. Der Bundesrat genehmigte die Pläne für die Bahnhofgebäude in Luzern, lehnte aber die Errichtung einer Haltestelle im Untergrund ab.

Vitznau-Rigi-Bahn. Sicherem Vernehmen nach ist das diesjährige Juli-Ergebnis der Vitznau-Rigi-Bahn das schlechteste seit Bestehen der Bahn. („Basl. Nachr.“)

Postwesen. Nach neuester Mitteilung ist nicht nur der Poststückverkehr, sondern auch der Fahrpostverkehr mit Griechenland vorübergehend eingestellt.

Stanserhorn-Bahn. Die Eröffnung der Bahn ist auf den 10. August in Aussicht genommen. Auf den gleichen Zeitpunkt soll die elektrische Bahn Stans-Stans dem Betrieb übergeben werden.

Telophonverbindung. Es werden Anstrengungen gemacht, Mühlehorn mit Wallenstadt telegraphisch zu verbinden, wodurch Glarus mit dem st. gallischen Oberland in direkten telephonischen Verkehr käme.

Schutz der Alpenflora. Zur Erhaltung der Edelweiss-Pflanze hat die Gemeinde Davos folgende Bestimmung erlassen: Das Ausgraben (Ausreissen mit der Wurzel) des Edelweiss ist in der ganzen Landschaft verboten bei einer Busse von 10 Fr.

In **Berlin** ist ein Kaufmann, der einem ungetreuen Lehrlinge wider besseres Wissen ein gutes Zeugnis ausgestellt hat, auf Grund dessen der Lehrling bei einem Bankier angestellt wurde, den er bald um 6000 Mark bestahl, zum vollen Ersatz dieser Summe verurteilt worden.

Gotthardbahn. Die „Basler Nachr.“ melden von einem ziemlich weit gediehenen Projekt, von Mailand aus über Saronno und Mendrisio, mit Umgehung von Camagno-Como-Chiasso einen kürzern Anschluss an die Gotthardbahn zu erstreben. Die neue Linie ist auf Veranlassung der italienischen Regierung geprüft worden und die Handelskammer von Mailand ist energisch für das Projekt eingetreten.

Neuenburg. Die Jahreshauptversammlung der neuengburgischen Gesellschaft für gegenseitige Unterstützung in Krankheits- und Todesfällen war trotz dem schlechten Wetter von 1500 Mann besucht. Aus den am Bankett gehaltenen Reden ging hervor, dass die Gesellschaft dem von Nationalrat Forrer redigierten Entwurf eines Krankenversicherungs-Gesetzes abneigt sei.

Saint-Gervais-Les-Bains. La construction de la nouvelle station est très avancée; elle est située en dehors des atteintes du torrent, au milieu d'un bois de sapins, à cent mètres environ de la route de Chamonix; on pense ouvrir l'établissement au commencement de la prochaine saison balnéaire. En attendant, un établissement provisoire fonctionne aux sources mêmes, et de nombreux baigneurs s'y rendent chaque jour.

Schwyz. Tellskapelle an der hohlen Gasse. Das „Luz. Tagbl.“ erhält von Küssnacht folgende Zuschrift: „Ihre einem schwyzerischen Blatt entnommene Meldung, dass der Bezirksrat darüber deliberiere, ob eine Renovation oder ein Neubau der Tellskapelle an der hohlen Gasse am Platze sei, ist dahin zu berichtigen, dass der Bezirksrat keinen Gedanken hat, den Restaurationsplan des Herrn Oberst Segesser-Crivelli nicht auszuführen.“

Thunersee-Bahn. Von Meiringen wird den „Basler Nachr.“ geschrieben: „Durch die Eröffnung der Thunersee-Bahn glaubte man allgemein, dass die Fahrzeit für die Strecke Meiringen-Bern oder umgekehrt verkürzt werde und nun ist das Gegenteil der Fall, da man in Interlaken einen längeren Aufenthalt hat, was die Interessen der oberhalb liegenden Orte beeinträchtigt. Es werden nun Unterschriften gesammelt, um bei der Bahngesellschaft eine Besserung der Sache zu erwirken.“

Winterfahrpläne. Laut „Luz. Tagbl.“ wurden bezüglich der Winterfahrpläne der Jura-Simplon-Bahn vom Regierungsrat Luzern folgende Begehren gestellt: 1. Es sollen die früher beständigen Schnellzüge Bern-Luzern je einer in jeder Richtung wieder zur Ausführung gebracht werden. 2. Der Frühzug 727 soll wie jetzt im Sommer auch im Winter aufgeführt werden. 3. Dem Nachmittagszug 735 sollen Personenzüge beigegeben werden.

Eisenbahnen. Eine treffliche Neuerung hat, wie man uns schreibt, die Gesellschaft des Jura-Neuchâtelois eingeführt: sie stattet die Lokomotiven mit elektrischem Lichte aus. Probeweise ist eine Maschine mit den erforderlichen Einrichtungen versehen worden; die drei Laternen an der Front der Maschine enthalten Bogenlampen, die mit ihren Strahlen das Geleise über 200 Meter weit taghell erleuchten. Besonders bei den Fahrten durch die Tunnels ist die Neuerung von grossem Werte.

Thunersee-Bahn. Man führt darüber Klage, dass in Kanderthal von Kutschern in ziemlich aufdringlicher Weise den Reisenden angeraten werde, von Spiez aus ja nicht die Thunersee-Bahn, sondern das Dampfschiff für die Fahrt nach Interlaken zu benutzen, da man auf der Bahn nichts sehe; es gebe auf derselben nur Tunnels. Dass gerade das Gegenteil wahr ist und dass die Fahrt per Bahn eine Reihe prächtiger Ausblicke auf beide Seeufer und den ganzen, von höheren und niedrigeren Berggipfeln und lieblichen Landschaften eingerahmten Thunersee bietet, davon kann sich jeder Reisende, der die Bahn benutzt, selbst überzeugen.

Postwesen. Mit der grossen Anzahl von Drucksachen (meistens Zeitungen enthaltend), welche an die Kurgäste aller Orte nachgesandt werden, gelangen täglich auch viele solche zur Aufgabe, welche zu wenig frankiert sind und deshalb von der Post gar nicht befördert werden dürfen, sofern dieselben nur

für das Inland bestimmt sind. Ganze Haufen solcher Zeitungen liegen gegenwärtig in den grösseren Postbüros als Rebus. Während das Publikum sich oft über Unzuverlässigkeit der Post beklagt, ignoriert es ganz, dass der Fehler an den Aufgebern selbst liegt, welche zu glauben scheinen, dass 2 Cts. für ganze Packets genügen sollten, während eben diese Frankatur nur bis zu einem Gewichte von 50 Gramm genügt, für 50 bis 250 Gramm 5 Cts. und von 250 bis 500 Gramm 10 Cts. erforderlich sind.

Die Bergbahnen. Über dieses Kapitel wird der „Nat-Ztg.“ geschrieben: „Die Bergbahnen finden weder bei hohen noch niedrigen Taxen ihre Rechnung — mit Ausnahme der Seilbahnen mit Wasserbetrieb, wie Mürren, das es auf 10 % Dividende gebracht hat (und die Gützschbahn mit 60 %). Die Redaktion.“ Die schöne Wengernalpbahn wird das Schicksal aller Dampf-Zahnradlinien mit Ausnahme der Rigi haben. Es ist vorerst unbestimmt, wer auf die Dauer die Betriebskosten decken soll. Als die Linie von Interlaken nach Lauterbrunnen und nach Grindelwald neu war, haben die Unternehmer den Aelpfern gar viel versprochen, welchen Nutzen auch ihnen die Eisenbahn bringen werde. Unterdessen aber hat die Bahn berechnet, dass sie im Winter fast aufsitzt, was sie im Sommer verdient hat. Wie schon bekannt, wollte die Bahn nun blos im Sommer fahren. Es ist aber gerecht und verständig, wenn die Regierung das nicht erlaubt und die Bevölkerung des Landes nicht einfach um den Nutzen der Bahn gebracht werden darf. Nirgends kann man zuverlässig erfahren, wer die Millionen in den teuren Bergbahnbauten eigentlich angelegt hat. Die Alpenbauern besitzen kein Geld. Die grossen Hotels sind nicht oder nur ganz gering beteiligt? Ist es deutsches Kapital, was da verloren gehen wird?



Luzern. Im „Hôtel National“ wohnt gegenwärtig der Grossherzog von Mecklenburg-Schwerin.

Weggis. Freyheit und Familie haben am 28. Juli, nach 7 Wochen Aufenthalt, das „Bellevue“ in Weggis verlassen.

Graubünden. Fürst Johann von Lichtenstein hält sich gegenwärtig im Bündnerland auf.

Luzern. In Hier ist Kardinal Ruffasila zu einem längeren Kurgebrauch eingetroffen. — In den nächsten Tagen wird Kardinal Ledochowski ebenfalls hier eintreffen.

Grafen. Im „Hôtel National“ ist der Prinz Mohamed Ali Bey, Bruder des Khedive, mit Gefolge abgestiegen und gedenkt einige Wochen zu bleiben.

Neuenburg. Das ehemalige „Hôtel du Montblanc“ in Neuenburg ist von der dortigen Ersparnisskasse um die Summe von 370,000 Fr. erstanden worden.

Leukerbad. Herr Rode, schweizerischer Gesandter in Argentinien, ist zum Kurgebrauch im „Hôtel des Alpes“ in Leukerbad abgestiegen.

Bad Kissingen. Fürst und Fürstin Bismarck, Professor Schweninger und Dr. Chrysander kamen mit Separat zug am 29. Juli hier an.

Chamonix. Le prince et la princesse de Joinville sont arrivés à Chamonix, où se trouvent actuellement le duc et la duchesse de Chartres, le prince Henri d'Orléans et la princesse Marguerite.

Ragaz. Der russische Finanzminister Wischnegradsky, der französische Botschafter Arago von Bern und der französische Botschafter Laboulaye sind im Quellenhof in Ragaz zur Kur angekommen.

Rigifirst. Der deutsche Kriegsminister General von Kaltenborn-Stachau ist wieder im „Hôtel Rigifirst“ eingetroffen, um mit seinem Adjutanten Graf v. Brühl die Sommerfrische zu geniessen. Nächster Tage wird auch der deutsche Staatsminister v. Bötticher erwartet.

Seltene Gäste. In Luzern sind laut Fremdenrapport zwei Herren und eine Dame aus Bernu abgestiegen. Der Ruf Luzerns ist also schon in das Tiefinnerste von Afrika gedrungen. Die Betreffenden sind ganz weiß und sprechen europäisch.

Montreux. Le Kursaal de Montreux rouvrira ses portes le 1^{er} août. Les concerts se donneront comme de coutume deux fois par jour, à 3 heures et à 8 heures. Ils auront lieu, aussi souvent que le temps le permettra, en plein air, dans le jardin.

Frequenzliste auswärtiger Kurorte: Baden-Baden (bis 19. Juli) 28,090, Franzensbad (25. Juli) 4,952, Karlsbad (25. Juli) 22,941, Marienbad (25. Juli) 10,734, Teplitz (25. Juli) 3,755, Baden bei Wien (15. Juli) 9,234, Abbazia 5,468, Arco 3,237, Eins 10,247, Homburg 4,155, Nauheim 6,057, Vöslau 3,426, Wildbad 2,840, Wildungen 3,812, Aachen 25,145, Wiesbaden 44,861.

Zürich. Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, hat das schlechte Wetter der letzten Tage auf den Fremdenverkehr in Zürich sehr günstig gewirkt, indem die Zahl der Fremden vom 25. bis 30. Juli von 1262 auf 1823 stieg, sich also innerst 5 Tagen um 50 % vermehrte. Normal ist dieser Andrang allerdings nicht, sondern er muss einer durch die zweifelhafte Witterung hervorgerufenen Stauung zugeschrieben werden. Möge der unvermeidlich eintretende *contre-coup* nicht zu empfindlich werden. Diese Saison scheint überhaupt reich an „Hausse“ und „Baisse“ werden zu wollen.

Luzern. Verzeichnis der in den Gasthäusern und Pensionen Luzerns in der Zeit vom 16. bis 31. Juli 1893 abgestiegenen Fremden: Deutschland 3692, Österreich-Ungarn 626, Grossbritannien 1373, Vereinigte Staaten (U. S. A.) und Canada 506, Frankreich 1085, Italien 509, Belgien und Holland 457, Dänemark, Schweden, Norwegen 120, Spanien und Portugal 64, Russland (mit Ostseeprovinzen) 404, Balkanstaaten 65, Schweiz 1049 (Vereine, Gesellschaften, Schulen, Geschäftsräume etc. sind in diesen Zahlen nicht inbegriffen), Asien und Afrika (Indien) 82, Australien 23, Verschiedene 1. Mai 37,693. (1892: 16. bis 31. Juli 10,718 Personen; seit 1. Mai 38,276 Personen).

Ueber Charles Dreyer, Chef de Cuisine aus Basel, erteilt gegebenenfalls bereitwilligst Auskunft
W. *Ziegler, Hôtel Löwen, Zug.